

Gemeindeblatt der Evangelisch- reformierten Bethlehemsgemeinde

Richardstraße 97 · 12043 Berlin
www.bethlehemsgemeinde.de



Februar – März 2008

Cembalo-Konzert Andreas Marti (Bern) spielt (und erläutert) Werke von *Georg Philipp Telemann*, *Johann Sebastian Bach* u. a.

Freitag · 7. März 2008 · 20 Uhr
Kirchsaal der Ev.-ref. Bethlehemsgemeinde
Richardstraße 97 · Berlin-Neukölln
☐ 7 Karl-Marx-Straße ☒ 104, M 41
Eintritt frei

www.bethlehemsgemeinde.de

Auch in diesem Jahr können wir wieder Prof. Marti aus Bern begrüßen. Am Freitag, 7. März, stellt er uns Werke von Georg Philipp Telemann, Johann Sebastian Bach und P. Antonio Solér vor. Andreas Marti ist sowohl Dozent in Bern, Zürich, Neuchâtel und Graz für kirchenmusikalische Spezialfächer, Liturgiebeauftragter der Deutschschweizer reformierten Kirchen als auch Cembalist in verschiedenen Kammermusikensembles.

Liebe Leserinnen und Leser,

„Welche Vorsätze haben Sie sich für das neue Jahr vorgenommen“, zwei Jugendliche hielten mir ein Mikrofon auf der Karl-Marx-Straße vor das Gesicht und schauten mich erwartungsvoll an. Normalerweise bin ich um Antworten nicht verlegen. Aber ich mag solche überfallartigen Interviews auf der Straße nicht. Was kann man schon Tief-sinniges antworten, wenn hinter einem die Autos dröhnen und aus dem U-Bahnschacht das Rumpeln eines Zuges nach oben dringt? Ich versuchte, die beiden Interviewer schnell abzufertigen und antwortete: „Ich habe mir vorgenommen, mir nichts vorzunehmen“. Aber die beiden waren schlagfertiger, als ich dachte. „Das ist auch ein Vorsatz! Warum wollen Sie sich nichts vornehmen?“ „Gute Vorsätze sind dazu da, dass man sie bricht“ antwortete ich und ging einfach weiter. Wenn die wüssten, dass ich Pfarrer bin, dachte ich. Aber: sind wir von der Kirche eine Agentur für „gute Vorsätze“? Das Geschäft besorgen doch schon die Medien, pünktlich zum Jahreswechsel. Und da geben dann prominente und weniger bekannte Menschen zu Protokoll, was sie sich für das Neue Jahr vorgenommen haben. Doch haben Sie schon einmal erlebt, dass dieselben Medien nach einem Vierteljahr oder nach einem halben Jahr nachgefragt haben, was denn aus den „guten Vorsätzen“ geworden ist?

Während in den Medien alljährlich die „Gute Vorsätze“-Show abläuft, geben die Kirchen für das Neue Jahr auch eine Art Leitmotiv heraus, die Jahreslosung. Doch wenn ich die Losungsworte der letzten Jahre noch einmal bedenke, dann fällt mir keine Losung ein, die so etwas wie einen „guten Vorsatz“ formuliert hätte. Die Worte sprechen keine Aufträge aus, denen man im neuen Jahr zu folgen hätte. Es sind keine Gebote oder Weisungen, sondern es sind Worte, in denen uns etwas zugesprochen wird – eine Verheißung.

Damit aber werden unsere Füße – wie es im Psalm 31 heißt – auf weiten Raum gestellt. Denn nicht wir sind es, die für die Erfüllung der Verheißungen einzutreten haben. „Ich lebe und Ihr sollt auch leben“ heißt das Losungswort für 2008. Es ist ein Wort Jesu, das der Evangelist Johannes überliefert hat. Es steht in den Abschiedsreden.

„Ich lebe“ – das sagt der, der von den Außenstehenden bereits abgeschrieben ist, über den man nicht mehr viel Aufhebens machen wird, weil das Urteil über ihn längst gesprochen ist. „Ich lebe“ – das sagt der, der dem Tod entgegengeht. Wie muss das in den Ohren der Jünger geklungen haben? Die Hellsichtigen unter ihnen werden vielleicht geahnt haben, was auf sie zukommen sollte; die anderen werden sich gefragt haben: „Er ist doch unter uns! Wovon redet er denn?“ Was dieser Ausspruch wirklich bedeuten sollte, erschloss sich allen erst nach Jesu Auferstehung. Das Wort Jesu war bzw. ist die vorweggenommene Botschaft von Ostern, gesprochen im Angesicht des Kreuzes, im Schatten des nahen Todes. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“, sagt Jesus und das ist mehr als alle guten Vorsätze, die man sich zum Jahreswechsel vornehmen könnte. Denn es bedeutet: mein Leben wird nicht vergeblich gewesen sein, auch wenn

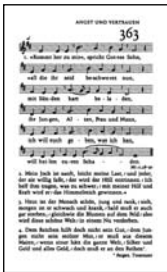
ich nicht das erreicht habe, was ich wollte oder wenn ich nicht dem Bild entsprechen konnte, das andere von mir hatten. „Ich lebe und Ihr sollt auch leben“ – das ist die Verheißung eines Lebens, das seine Bestimmung, sein Ziel nicht in sich selbst, sondern bei Gott hat. „Was folgt daraus?“ fragt Karl Barth in einer Betrachtung über dieses Wort Jesu. „Dass du einfach davon leben darfst und, weil er Gott ist, auch leben kannst, dass er dir gnädig ist. Dass du es also einfach annehmen darfst: Er ist Souverän und nicht du. Er hat und trägt die Verantwortung für dein Leben und nicht du selbst. Er macht daraus, was er will, nicht, was du wollen zu müssen dir einbildest. Er rechtfertigt, heiligt, rettet und verherrlicht dich: nicht von dir ist das verlangt. Von dir ist gerade nur das verlangt, daß du es dabei sein Bewenden haben lassest. Dann findest du dich von ihm umgeben von allen Seiten, dann kannst du nicht verzweifeln: gerade nicht an dir selbst, nicht an deinem Leben ... Es ist – du selbst bist Gottes Eigentum und darum sind alle Engel Gottes mit dir.“

So reicht denn Jesu Verheißung über den Tag hinaus. „Ich lebe und Ihr sollt auch leben“ – diese Verheißung hat Bestand. Wer unter dieser Verheißung lebt, wird gelassen bleiben gegenüber all den Aufgeregtheiten, den Prognosen und Szenarien, mit denen die Medien zum Jahreswechsel aufwarten. Wer unter dieser Verheißung lebt, vertraut auf Gottes schöpferische Kraft und wird darum ohne falsche Ängste das Gebotene tun – nicht mehr und nicht weniger.

*Ihr
Pfr. Dr. Bernd Krebs*



Schönert



Der Gesprächskreis zur
Geschichte und Wirkung von Kirchenliedern
 trifft sich am Donnerstag, den 21. Februar 2008 um 20.00 Uhr

Thema wird sein:

Hat sich die Deutung der Passion im Laufe der Jahrhunderte verändert?
 Alte und neue Passionslieder im Vergleich



Wie jedes Jahr im März freuen wir uns auch diesmal auf das

Cembalo-Konzert mit Andreas Marti aus der Schweiz

am Freitag, den 7. März 2008 um 20.00 Uhr.

Freuen Sie sich über berühmte und unbekannte Kompositionen für
 Cembalo – humorvoll vorgestellt und fachkundig gespielt!

In der Pause ist Zeit für einen Imbiss und Gespräche mit dem Künstler.

Für den

Weltgebetstag der Frauen

wurden in diesem Jahr Texte und Gebete von Frauen aus Guyana
 in Südamerika verfasst.

Der Gottesdienst hierzu in unserem Kiez findet am

Freitag, den 7. März 2008 um 16.00 Uhr

in der katholischen Gemeinde St. Richard

in der Braunschweiger Straße 18 statt.

Einen Diavortrag zum Thema können Sie am Mittwoch,
 den 13. Februar 2008 um 15.00 ebenfalls in St. Richard besuchen.

Unsere Vortragsreihe ANGEDACHT
wird am Sonntag, dem 16. März 2008 fortgesetzt

Im Anschluss an den Gottesdienst spricht um 10.45 Uhr

Pfarrer Godeke von Bremen

zum Thema

Lutheraner in Russland

Godeke von Bremen war von 1999–2007 Dozent und Rektor
des Theologischen Seminars der Evangelisch-lutherischen Kirche
in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) in St. Petersburg.

Herzliche Einladung zur Feier der

Goldenen Konfirmation

am Sonntag, dem 30. März 2008 um 10.00 Uhr.

Vor 50 Jahren hat Pfr. Moritz

14 junge Menschen eben an diesem Tag konfirmiert.

Was ist aus ihnen geworden?

Das Presbyterium nach der Amtseinführung seiner neuen Mitglieder



*Von links nach rechts: Dr. Otmar Liegl, Joachim Wamser (Vorsitzender), Thomas Manzer,
Dr. Michael Weichenhan, Jutta Plewe, Sarah Kohwagner, Harald Grimm, Pfarrer Dr. Bernd Krebs,
Günther Matthes. Es fehlen Jetta van Schwarzenberg, Peter Laborenz und Petra Schmidkunz*

Liebe Kinder,

fast schon Tradition sind die Kinderbibelwochenenden im Februar in der Uckermark. Auch dieses Jahr treffen sich Kinder – mir oder ohne ihre Eltern – zu einem Wochenende mit Spiel, Spaß, Gesprächen und Spaziergängen:

Auszug in die Fremde ...



Kosten

2 Übernachtungen:
Kinder (bis 12 Jahre) 13
Euro, Erwachsene 21 Euro
1 Übernachtung:
Kinder 6,50 Euro,
Erwachsene 10,50 Euro
Für die Verpflegung bitten
wir um eine Spende von
10 Euro pro Person für das
Wochenende.

Immer wieder müssen Menschen ihre Heimat verlassen. Das ist heute so – das war früher auch schon so! Sie machen sich auf den Weg, um sich ein neues Zuhause zu suchen.



Aus welchen Gründen müssen sie aufbrechen?
Wo gehen sie hin? Und was machen sie dort an
ihrem neuen Ort? Finden sie neue Freunde?

Wir suchen nach Menschen, die sich auf den
Weg gemacht haben. Wir wollen uns Orte an-
schauen, zu denen sie gezogen sind.

Willst Du mit uns auf Entdeckungsreise gehen?

WANN? Vom 22.–24. Februar 2008
(Programmbeginn: 23. Februar 2008, 10.00 Uhr
Schluss: 24. Februar mit dem Mittagessen)

WO? im Ev. Freizeithaus Sternhagen (in der
Nähe von Prenzlau)
Am Dorfplatz 6, 17291 Nordwestuckermark,
Tel. (03 98 56) 241

Anmeldung und weitere Informationen bei:
Pfarrerin Ulrike Mieke,
Hindenburger Platz 5, 17291 Lindenhagen/Nordwestuckermark
Tel. (03 98 56) 272 oder per Fax: (03 98 56) 345 18
oder per E-Mail: umieke@gmx.de

Veranstaltet vom
Reformierten Kirchenkreis

Weil Ostern dieses Jahr so früh ist, ist es auch bald wieder vorbei. Und wenn man das in der Zeit danach etwas bedauern sollte, so gibt es hier ein schönes Nach-Ostergedicht:

Auf ein Ei geschrieben

Ostern ist zwar schon vorbei,
Also dies kein Osterei;
Doch wer sagt, es sei kein Segen,
Wenn im Mai die Hasen legen?
Aus der Pfanne, aus dem Schmalz
Schmeckt ein Eilein jedenfalls,
Und kurzum, mich tät's gaudieren,
Dir dies Ei zu präsentieren,
Und zugleich tät es mich kitzeln.
Dir ein Rätsel drauf zu kritzeln.
Die Sophisten und die Pfaffen
Stritten sich mit viel Geschrei:
Was hat Gott zuerst erschaffen,
Wohl die Henne? wohl das Ei?

Wäre das so schwer zu lösen?
Erstlich ward ein Ei erdacht:
Doch weil noch kein Huhn gewesen,
Schatz, so hat's der Has' gebracht.

Eduard Mörike (1804–1875)



Gedanken zum Osterfest

Nach menschlicher Logik hätte es das Ende bedeuten müssen. Jesus war tot und mit ihm die Hoffnung auf den Anbruch des Reiches Gottes. Enttäuscht verließen die Jünger die Stadt, in die sie unter dem Jubel der Menschen eingezogen waren. Was würde bleiben? Ein paar Worte, die eine oder andere Geschichte und die Erinnerung an die Menschen, die von ihm geheilt worden waren. Doch wie lange trägt solche Erinnerung? Vermag der Rückblick auf Vergangenes wirklich zu trösten? So wäre den Jüngern nur dies geblieben: zurückzukehren in die Dörfer am See Genesareth, dorthin, wo sie vor der Begegnung mit Jesus gelebt hatten. Das ist die eine Seite der Geschichte. Die andere Seite aber ist: die kleine Schar der Enttäuschten und Verschreckten wurde zum Nukleus für eine bis heute wirkende, weltweite Gemeinschaft, die Gemeinde Jesu Christi. Wie war, wie ist das möglich?

Das älteste Zeugnis, das wir besitzen, findet sich im I. Korintherbrief. Paulus schreibt, dass Jesus (nach dem Bericht verschiedener Zeugen) den Jüngern und weiteren Weggefährten erschienen ist und sich ihnen mitgeteilt hat. Wie kann man diese Berichte deuten? Einige Ausleger sagen, Jesus sei „in den Glauben der Jünger hinein auferstanden“. Doch hätte ein solcher Auferstehungsglaube mehr als die Handvoll Menschen erfasst, die Jesus persönlich begegnet waren? Wahrscheinlich wäre dieser Glaube schnell verblasst und schon mit der nächsten Generation aus der Erinnerung verschwunden. Der Theologe Hans-Joachim Kraus wagt deshalb folgende Deutung: „Die Auferstehung des Christus Jesus ist als Ereignis sui generis ein innerweltliches, in Raum und Zeit verwirklichtes Geschehen. Umgeben und eingefasst von den Rändern der Historie hat sich das schlechthin Neue ereignet. Der Gekreuzigte und Begrabene, der Mann Jesus von Nazareth, ist von den Toten auferweckt worden. [...] Gott gibt dem Verachteten und Verurteilten recht. [...] So steht das Leben und Wirken des Jesus von Nazareth im Licht der Auferstehung, wird es zur Verkündigung, die Glauben begründet“. Nicht die Visionen enttäuschter Jünger haben den Glauben begründet, sondern Gottes schöpferischer Eingriff in der Welt des Todes. Darum entfaltet die Botschaft von der Auferweckung Jesu bis heute eine durch Nichts und Niemanden zu bändigende Kraft. Denn sie bezeugt, was in Jesus bereits geschehen ist und an uns geschehen wird: „Ich lebe und auch ihr sollt leben“ – spricht Jesus Christus.

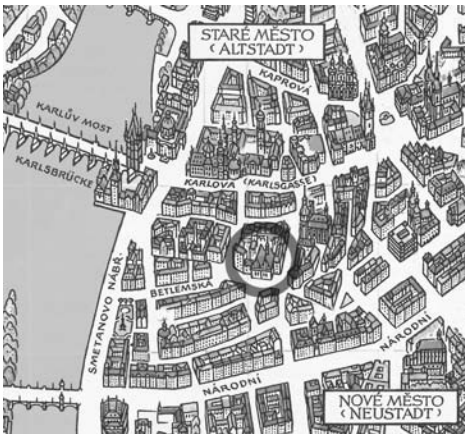
B. K.



An den geographischen Wurzeln der Reformation II – die Bethlehemskapelle in Prag

Emigranten nehmen oft ein Stück der alten Heimat mit in ihre neue – und wenn dies nur symbolischen Charakter hat. Ein solches Zeichen war der Name für die 1737 eingeweihte Bethlehemskirche in der Mauerstraße für die über Sachsen nach Berlin gekommenen böhmischen Glaubensflüchtlinge. Was für die lutherisch geprägten Protestanten (und für viele evangelischen Christen in Deutschland überhaupt) die Schloskirche in Wittenberg ist, das ist die Bethlehemskapelle – Betlémská Kaple – in Prag für die tschechischen Protestanten. Darüber hinaus ist sie aber auch ein Kulturdenkmal für alle Tschechen, unabhängig von Konfession und Glaube.

Im 14. Jahrhundert erlebte Prag die erste Blüte in seiner Geschichte als Residenz des böhmischen Königs und Kaisers Karl IV. (Als zweite Residenz wählte er übrigens Tangermünde an der Elbe). 1348 erfolgte die Gründung der Prager Universität, der ersten



in Mitteleuropa. Gleichzeitig wurde mit der Anlage der Neustadt südöstlich der Altstadt begonnen. War die Altstadt (seit 1230 Stadtrecht) mit ihrem Zentrum um den Altstädter Ring die Stadt der zumeist deutschen Kaufleute, so war die Neustadt mit dem Ross- und Viehmarkt (heute Wenzels- und Karlsplatz) die Stadt der Handwerker, vor allem der Schmiede, Schlosser, Gerber, Bienenzüchter, Bierbrauer etc. 1391 stifteten der Krämer Jan Kříž und der Ritter Hanes von Mühlheim die Bethlehemskapelle im Süden der Prager Altstadt. Was

diese Gründung von anderen frommen Stiftungen unterschied, war die ausdrückliche Festlegung auf die tschechische Sprache in der Predigt. Trotz seiner Größe – fast 3000 Menschen fanden hier Platz – wurde der Bau nur als Kapelle bezeichnet, denn er war nie Pfarrkirche, war keinem Heiligen geweiht, besaß keinen Altar, kein Chor trennte die Geistlichen von den Gottesdienstbesuchern. Die Priester durften keine prunkvollen Gewänder tragen und mussten sich beim Gebet den Gläubigen zuwenden, während der Predigt hatten sie auf Fragen und Zurufe der Anwesenden einzugehen. Gemeinsam wurde gesungen, vor allem Psalmen. Wegen seiner Größe wurde der Bau auch für Disputationen der Universität genutzt.

Von 1402 bis zu seiner Flucht 1412 predigte Jan Hus in der Bethlehemskapelle. Hus, um 1370 vermutlich in Husinec bei Prachatice im südwestlichen Böhmen geboren, studierte ab 1386 in Prag, wurde 1396 Magister, 1400 zum Priester geweiht, 1402 Profes-

sor an der Universität, 1409/10 auch ihr Rektor; von 1403–08 war er Synodalprediger. Beeinflusst von den Schriften John Wiclifs (um 1330–1384) predigte Hus gegen den weltlichen Besitz der Kirche, die Machtstellung der Geistlichen, gegen die Verweigerung des Kelches für die Masse der Gläubigen und berief sich auf die alleinige Autorität der Bibel gegen das Unfehlbarkeitspostulat der Päpste. Hus musste sonntags bis zu



fünf Mal seine Predigt halten, so groß war der Andrang der Gläubigen, selbst Königin Sophie, die zweite Frau Wenzels IV., gehörte zu seinen Zuhörern. Nach seiner Vertreibung aus Prag wirkte Hus in Südböhmen weiter, bis er 1415 trotz Zusicherung freien Geleits auf dem Konzil in Konstanz als Ketzer verurteilt und hingerichtet wurde.

Hus' Nachfolger, Jakoubek von Stříbro, führte in der Bethlehemskapelle die Kommunion der Utraquistischen Kirche, d. h. das Abendmahl in beiderlei Gestalt, ein. Die Utraquistische Kirche ging als gemäßigte Richtung aus den Hussitenkriegen nach der Hinrichtung von Hus durch Ausgleich mit der römischen Kirche auf dem Baseler Konzil von 1433 hervor.

Nach dem Ende der Autonomie Böhmens und der einsetzenden Rekatholisierung ab 1620 stellten die Jesuiten 1622 auch wieder den katholischen Ritus in der Bethlehemskapelle her. Nachdem der Jesuitenorden 1773 durch Kaiser Joseph II. aufgelöst wurde, ging die Kapelle in staatlichen Besitz über. 1786 wurde das zu zerfallen beginnende Gebäude Teil der Ingenieurschule, der ersten technischen Hochschule, welche in das von den Jesuiten gegründete Wenzelseminar einzog. Nach weiter voranschreitender Baufälligkeit wurden die Reste der Bethlehemskapelle im 19. Jahrhundert durch ein Mietshaus überbaut.

Ab 1948 wurde die verschwundene Bethlehemskapelle als nationales Kulturgut rekonstruiert und 1954 eingeweiht. In Anknüpfung an ihre Hochschultradition wird sie als Aula für feierliche Veranstaltungen der Tschechischen Technischen Universität genutzt. An jedem Jahrestag der Hinrichtung von Jan Hus, dem 6. Juli, findet ein ökumenischer Gottesdienst dort statt.

Günther Matthes

Den vollständigen Artikel finden Sie unter www.bethlehemsgemeinde.de auf unserer Homepage.

Termine im Februar und März

Samstag	2.2.08	10:30	Treffen der reformierten Presbyter aus Berlin und Brandenburg in Köpenick
Sonntag	3.2.08	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Krebs
Dienstag	5.2.08	15:00	Seniorenfasching
Samstag	9.2.08	10:30	Konfirmandenunterricht
Sonntag	10.2.08	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Krebs
Mittwoch	13.2.08	15:00	Diavortrag zum Weltgebetstag der Frauen in St. Richard, Braunschweiger Straße 18
Samstag	16.2.08	10:30	Konfirmandenunterricht
Sonntag	17.2.08	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Krebs
Dienstag	19.2.08	15:00	Seniorenkreis
Donnerstag	21.2.08	20:00	Gesprächskreis: Passionslieder im Vergleich
Freitag bis Sonntag	22.2.08 – 24.2.08		Kinderbibelwochenende in Sternhagen
Sonntag	24.2.08	10:00	Abendmahlsgottesdienst mit Hendrik de Haas
Sonntag	2.3.08	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Jürgen Kaiser
Dienstag	4.3.08	15:00	Seniorenkreis
Freitag	7.3.08	16:00	Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen in St. Richard, Braunschweiger Straße 18
Freitag	7.3.08	20:00	Cembalokonzert mit Andreas Marti
Sonntag	9.3.08	10:00	Gottesdienst mit Matthias Reumann
Dienstag	15.3.08	10:30	Konfirmandenunterricht
Sonntag	16.3.08	10:00	Gottesdienst, anschließend: ANGEDACHT – Pfarrer Godeke von Bremen zum Thema ‚Lutheraner in Russland‘
Dienstag	18.3.08	15:00	Seniorenkreis
Donnerstag	20.3.08	18:00	Abendmahlsfeier am Gründonnerstag
Freitag	21.3.08	10:00	Karfreitagsgottesdienst mit Pfarrer Krebs
Sonntag	23.3.08	10:00	Gottesdienst zum Osterfest mit Pfarrer Krebs, anschließend Osterfrühstück
Sonntag	30.3.08	10:00	Gottesdienst und Goldene Konfirmation mit Pfarrer Krebs

Ansprechpartner – Namen und Anschriften

Kirchsaal und Gemeindehaus

Richardstraße 97 | 12043 Berlin

Tel. 687 25 39 (mit Anrufbeantworter) | Fax 68 08 18 24

E-Mail: info@bethlehemsgemeinde.de

Pfarrer Dr. Bernd Krebs (Sprechzeiten nach Vereinbarung)

Tel. 66 93 00 99 | (01 79) 291 69 89

E-Mail: b.krebs@adeodato.de

Presbyteriumsvorsitzender Joachim Wamser – Tel. 606 11 73

Mitglieder des Presbyteriums

Harald Grimm, Sarah Kohwagner, Peter Laborenz, Dr. Otmar Liegl (Ehrenpresbyter),

Thomas Manzer, Günther Matthes, Jutta Plewe, Jetta van Schwartzberg.

Ersatzpresbyter: Petra Schmidtkunz, Dr. Michael Weichenhan

Organisten Claudia Knispel / David Boakye-Ansah

Bankverbindung Kirchliches Verwaltungsamt Berlin Mitte

Ev. Darlehnsgenossenschaft Berlin, BLZ 100 602 37, Kto.Nr. 636 06

Verwendungszweck: Ev. ref. Bethlehemsgemeinde

Gastgemeinden

Iranisch-presbyterianische Gemeinde

Pastor Sadegh Sepehri – Tel. 46 45 69 90

Dipl.Soz.päd. Aziz Sadaghiani – Tel. 46 45 68 72

Gemeinde „Life in the World-Gospel Chapel International“

Prediger Gabriel Adade – Tel. 48 62 52 61

Die Bethlehemsgemeinde entstammt der Zuwanderung böhmisch-brüderischer Glaubensflüchtlinge im 18. Jahrhundert. Sie gehört als Personalgemeinde zur Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und ist mit den anderen reformierten Gemeinden in einem Kirchenkreis verbunden.

Mitglied der Gemeinde kann jeder werden, der sich dem evangelisch-reformierten Bekenntnis zugehörig fühlt.

Herausgeber Presbyterium der Ev.-ref. Bethlehemsgemeinde

Verantwortlich B. Krebs, U. Klein, G. Matthes